



05.02.2019

Transnationale Interreg-Programme mit deutscher Beteiligung:

Die künftigen Programmraumzuschnitte

Das vorliegende Papier wurde von den Vorsitzenden der Deutschen Ausschüsse der sechs Interreg B-Programmräume mit deutscher Beteiligung (Länderebene) unter Vorsitz des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat erarbeitet. Dieser Kreis hat bereits ein Arbeitspapier zur Weiterentwicklung von Interreg B nach 2020¹ erarbeitet sowie ein weiteres Arbeitspapier mit praktischen Vorschlägen zur Verbesserung von Interreg B nach 2020².

Deutschland ist in der aktuellen Förderperiode (2014-2020) an sechs Interreg B-Programmen mit verschiedenen Bundesländern und Regionen beteiligt. Die Zusammenarbeit in den Interreg B Programmräumen der **Nordsee, der Ostsee, Nordwest- und Mitteleuropas, des Alpen- und des Donauraums** hat sich bewährt.

Nach Auffassung dieser Interreg-Arbeitsgruppe

sollen diese sechs Programmräume

aufbauend auf den bestehenden geographischen Zuschnitten fortgesetzt werden.

Hinweis: Dieses Papier bietet keine abschließende Positionierung Deutschlands, sondern dient als fachliche Grundlage und Beitrag für die weitere Diskussion. Im weiteren Verlauf können Überlegungen zu Anpassungen der zukünftigen Beteiligung einzelner Teilregionen oder Bundesländer an den Programmräumen folgen.

Die Auffassung der Arbeitsgruppe³ deckt sich mit dem Beschluss des Bundesrates³, der sich dezidiert gegen die Auflösung bewährter Programmräume wendet und es bei eventuellen Änderungen der Programmräume für erforderlich hält, dass die Änderungen sinnvoll begründet sind und die deutschen Länder frühzeitig beteiligt werden.

Was spricht für die Programmräume?

Die Gemeinsamkeiten stärken

Die geographischen Zuschnitte des Nordsee- und Ostseeraums, Nordwest- und Mitteleuropas, des Alpen- und des Donauraums basieren auf vielfältigen politischen, funktionalen und soziokulturellen Beziehungen, wie Wirtschafts- und Verkehrsströmen, Siedlungsstrukturen oder überregionalen Arbeitsmärkten. Gemeinsame Meere, Flusseinzugsgebiete oder Gebirge prägen diese Räume, ihre Wirtschaftsstrukturen und ihre Bevölkerung ebenso nachhaltig wie eine gemeinsame historische Entwicklung.

¹ https://www.interreg.de/INTERREG2014/DE/Aktuelles/DL/DL_interreg-post2020-aug2017_DE.pdf?__blob=publicationFile&v=3

² https://www.interreg.de/INTERREG2014/DE/Aktuelles/DL/DL_interreg-post2020-pracsugg-jan18_EN.pdf?__blob=publicationFile&v=2

³ Beschluss des Bundesrats vom 21. September 2018 zum Entwurf der Europäischen Kommission für eine Verordnung für die Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ) (Drucksache 229/18)

Die transnationalen Programmräume ermöglichen eine regionale Identifizierung über die nationalen Grenzen hinweg, in großen funktionalen Teilräumen Europas. Mehr als tausend Projekte haben bereits zum Zusammenwachsen von Organisationen und Individuen geführt. Weitere kontinuierliche Anstrengungen sind dennoch nötig, denn die konkret erfahrbare grenz- und länderübergreifende Zusammenarbeit von Menschen und Institutionen ist ein wichtiger und stabilisierender Faktor in Zeiten von EU-kritischen Tendenzen. Auch gilt es, die Chancen zu nutzen, die mit den über die Jahre aufgebauten Netzwerken und Partnerschaften verbunden sind.

Die Disparitäten reduzieren

Trotz der Gemeinsamkeiten bestehen teils erhebliche sozioökonomische Unterschiede zwischen den Regionen und Teilräumen der Programmräume. Der ETZ-Verordnungsvorschlag der Kommission erklärt: Der Bestandteil der transnationalen [...] Zusammenarbeit sollte darauf abzielen, die Zusammenarbeit durch Maßnahmen zu stärken, die zu einer integrierten Raumentwicklung gemäß den Prioritäten der Kohäsionspolitik der Europäischen Union beitragen [...].⁴

Um ein intelligenteres, grüneres, CO₂-armes, ein stärker vernetztes, ein sozialeres und ein bürgernäheres Europa zu erreichen, ist es erforderlich, in den transnationalen Programmräumen als Teilräume Europas anzusetzen. Die Programmräume behandeln vordergründig ähnliche Themenbereiche (u.a. Innovation, Verkehr, Umwelt), durch ihre programmraum-spezifischen Herausforderungen werden jedoch unterschiedliche Zielsetzungen verfolgt.

Hier können in Kooperation regionalspezifische Lösungen entwickelt und implementiert werden und so weiterhin bestehende wirtschaftliche, soziale und territoriale Disparitäten reduziert werden.

An räumliche Strategien anknüpfen

Territoriale Strategien unterstreichen die Notwendigkeit und den politischen Willen der Staaten und Regionen in diesen Räumen, die Anstrengungen für eine abgestimmte Raumentwicklung voranzubringen. Dabei stehen makroregionale Strategien der EU (Ostsee, Donau, Alpen) und Strategien anderer multi-lateraler Kooperationen (z. B. Nordseekommission oder Energiekooperation der Nordseeanrainerstaaten) gleichberechtigt nebeneinander. Eine strategischere Ausrichtung der Interreg-Programme durch eine inhaltliche Verknüpfung mit bestehenden territorialen oder makroregionalen Strategien wird ausdrücklich befürwortet. Die Interreg-Programme bilden eine wichtige Säule zur Unterstützung der Umsetzung der makroregionalen Strategien. Gleichwohl bedarf es Lösungen, wie deren staatenübergreifende Governance besser gefördert werden kann. Programmräume mit makroregionalen Strategien sollten nicht beschnitten, sondern wie bisher beibehalten werden. Gegebenenfalls sollte der Zuschnitt der Programmräume auf die entsprechenden Makroregionen ausgeweitet werden, um eine bessere Verzahnung zu ermöglichen.

Zudem wird betont, dass auch diejenigen Interreg-Programme, die keinen Bezug zu maritimen oder makroregionalen Strategien ausweisen, eine eigenständige strategische Berechtigung haben. Städte und Regionen sind durch funktionale Bezüge zu übergeordneten Großräumen gekennzeichnet. Manche Regionen weisen dabei Zugehörigkeiten zu verschiedenen geographischen und funktionalen Räumen auf. Die Adressierung unterschiedlicher funktionaler Beziehungen geht mit Programmraumüberschneidungen einher, durch die sich für die Entwicklung der jeweiligen Regionen wertvolle Synergieeffekte erzeugen lassen. Interreg B leistet dabei einen wichtigen Beitrag, diese Synergien zur Entfaltung zu bringen.

Auf den folgenden Seiten wird für jeden der sechs transnationalen Programmräume mit deutscher Beteiligung dargestellt, warum er im Wesentlichen weiter Bestand haben sollte, um Gemeinsamkeiten zu stärken, Disparitäten abzubauen und an räumliche Strategien anzuknüpfen.

⁴ Vorschlag der Europäischen Kommission für eine Verordnung für die Europäische Territoriale Zusammenarbeit (ETZ), Begründung S. 16

Alpenraum: Region der Vielfalt



Unberührte Natur und lebendige Großstädte, innovative Forschungszentren und dünn besiedelte Landstriche, Nutzung natürlicher Ressourcen und Schutz sensibler Ökosysteme – der Alpenraum ist eine Region der Vielfalt und der Gegensätze. Noch stärker als andere europäische Regionen ist der Alpenraum den Auswirkungen des Klimawandels ausgesetzt, die sich durch extreme Wetterereignisse und dem Anstieg von Naturgefahren äußern. Aufgrund seiner zentralen Lage in Europa ist der Alpenraum zudem ein wichtiger Transitraum für den europäischen Güterverkehr, sowohl in nord-südlicher als auch west-östlicher Richtung. Die Region ist durch kulturelle Vielfalt geprägt und weist eine lange Tradition der Zusammenarbeit auf. Mit der makroregionalen Strategie für den Alpenraum (EUSALP) liegt ein politisch-strategischer Rahmen für die transnationale Zusammenarbeit vor.

Die Bewältigung der Herausforderungen im Alpenraum erfordert weiterhin eine integrierte Betrachtung und die Entwicklung innovativer Ansätze über Grenzen hinweg. Eine der zentralen Herausforderungen für den Alpenraum besteht darin, Wirtschaftsentwicklung und Naturschutz adäquat auszubalancieren. Auch zukünftig wird die projektorientierte transnationale Zusammenarbeit erforderlich sein, wenn es darum geht, integrierte und innovative Lösungen zu entwickeln, um die Wettbewerbsfähigkeit der Region zu steigern sowie die Erreichbarkeit und öffentliche Daseinsvorsorge in abgelegenen Regionen aufrechtzuerhalten, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren und einen kohlenstoffarmen Personen- und Güterverkehr zu fördern, das einzigartige Kultur- und Naturerbe inwertzusetzen oder die Ökosysteme und Lebensräume inklusive ihrer Dienstleistungen zu schützen und miteinander zu vernetzen. Die vielfältigen Verflechtungen zwischen Stadt und Land haben im Alpenraum besondere räumliche und funktionale Bedeutung, ebenso wie die Abwanderungstendenzen aus ländlichen Gebieten erfordern sie transnationale Lösungen.

Bereits in der laufenden Förderperiode 2014-2020 unterstützt das Alpenraumprogramm maßgeblich die Umsetzung der EUSALP, die vom Programm geförderten Projekte adressieren eine oder mehrere Aktionsgruppen dieser makroregionalen Strategie. Die Verzahnung mit der EUSALP und ihrem fondsübergreifenden Ansatz sollte weiter intensiviert werden, um dem investitionsvorbereitenden Charakter transnationaler Projekte besser Geltung zu verschaffen und um die Projekte in den strategisch-politischen Kontext der EUSALP einzubetten.

Darüber hinaus gilt es, Instrumente, wie Austauschforen, Kommunikations- und Kapitalisierungsaktivitäten, die im Programm entwickelt wurden, um Synergien zwischen Programm und Strategie zu erzielen, weiterzuentwickeln und die Governance der EUSALP durch das Alpenraumprogramm zu unterstützen.

Donauraum: Kooperation vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer – die Donau: ein Fluss, der verbindet



Der Donauraum ist mit 14 teilnehmenden Staaten der größte Programmraum mit deutscher Beteiligung. Räumliche Verflechtungen zeigen sich nicht nur durch den Flussverlauf der Donau, sondern auch in den gemeinsamen kulturellen und historischen Beziehungen der Region, etwa die der Donauschwaben. Auch ökonomisch weist der Raum einen hohen Verflechtungsgrad (bspw. in der Automobilindustrie) und eine starke Fachkräfteabwanderung von Ost nach West (sog. brain drain) auf.

Zugleich werden im Donauraum die alte EU-Außengrenze überwunden und Nicht-EU-Mitgliedstaaten in die Kooperation eingebunden. Der Raum geht dabei weit über die unmittelbaren Anrainerstaaten der Donau hinaus und ist geprägt von einer großen räumlichen Heterogenität mit teilweise tiefgreifenden wirtschaftlichen und sozialen Disparitäten. Das Donauraumprogramm trägt durch Kooperation von stärkeren und weniger starken Regionen dazu bei, diese Disparitäten durch die Erarbeitung und Erprobung gemeinsamer Problemlösungen in unterschiedlichen Themenbereichen abzubauen.

In der Projektzusammenarbeit werden bestehende Herausforderungen adressiert und konkrete Lösungsvorschläge erarbeitet. Neben der Nutzung aber auch dem Schutz der Donau als Transportweg und ökologischer Korridor sind dies u.a. eine zuverlässige und kosteneffiziente Energieversorgung und höhere Energieeffizienz sowie eine Verringerung der sozialen und wirtschaftlichen Disparitäten. Die derzeit laufenden Projekte decken die Themenschwerpunkte in großen Teilen ab. In Zukunft dürfte gerade die Verbesserung der Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittelständischer Unternehmen ein Schlüsselfaktor zur Entwicklung des Donauraumes sein und die Stärkung der institutionellen Kapazitäten (Verwaltung, Forschungs- und Bildungseinrichtungen etc.) mehr in den Vordergrund rücken.

Unterstützt wird die räumliche, wirtschaftliche und soziale Kohäsion im Donauraum durch die makroregionale EU-Strategie für den Donauraum (EUSDR), die das Programm durch die Förderung von themenbezogenen Projekten sowie der elf Prioritätsbereiche der Makrostrategie unterstützt. Durch eine zukünftig noch strategischere Ausrichtung des Programms auf die Zielsetzungen der EUSDR sollen die Synergien zwischen Programm und Strategie weiter verstärkt werden. Deshalb wird angestrebt, Programm und makroregionale Strategie möglichst frühzeitig zu vernetzen und bspw. die Überarbeitung des Action Plans der Strategie auch auf den Ergebnissen der Territorialanalyse aufzusetzen, die das Programm themenoffen für den gesamten Donauraum erstellt.

Mitteleuropa: Vom Eisernen Vorhang zum Herzen Europas

Mitteleuropa



Förderfähige Gebiete der transnationalen Zusammenarbeit 2014-2020

Mitteleuropa

Datenbasis:
Europäische Kommission
Geometrische Grundlage:
GfK GeoMarketing, Regionen NUTS 2
Bearbeitung: T. Panwinkler

Der Programmraum Mitteleuropa umfasst als einziger die Regionen beiderseits des ehemaligen Eisernen Vorhangs und ist von großer soziokultureller Vielfalt und struktureller Heterogenität geprägt. Das langfristige Ziel im Kernraum Europas ist es, die erstarkte Wirtschaftskraft in den größeren Städten und regionalen Zentren auch in deren Umland und die peripheren Regionen zu tragen, um so die nach wie vor bestehenden Disparitäten insbesondere zwischen Stadt und Land abzubauen.

Gerade die ländlichen Regionen waren und sind besonders von den strukturellen Auswirkungen der politischen und ökonomischen Entwicklungen u. a. der EU-Erweiterung betroffen. Ihre

Industriebetriebe konnten sich im globalen Wettbewerb nicht behaupten und die Folgen konnten bis heute nicht ausreichend kompensiert werden. Von der Bevölkerung und den Institutionen in diesen Regionen wird daher der Mehrwert der EU kaum gesehen, was maßgeblich zu den europakritischen Tendenzen beiträgt.

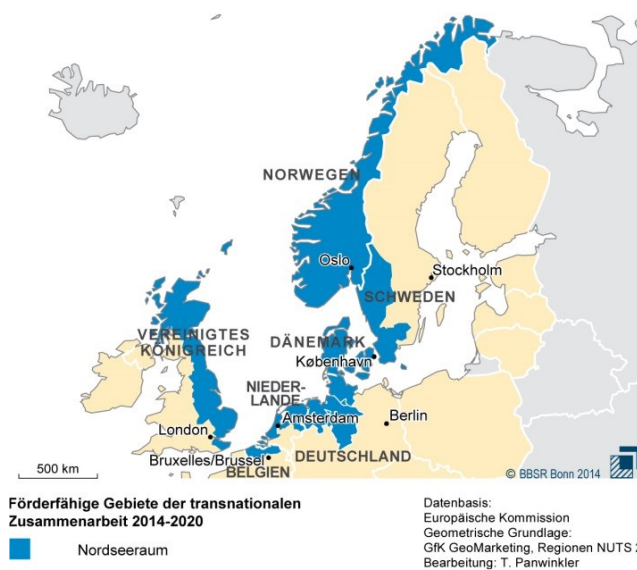
Im Mitteleuropaprogramm besteht deshalb besonderer Handlungsbedarf im Hinblick auf Kooperationsprojekte, die sowohl den ökonomischen Kernen als auch den abgelegenen Regionen konkrete Vorteile bringen. Durch die länderübergreifende Zusammenarbeit von Menschen und Institutionen in verschiedenen Themenfeldern werden der konstruktive Dialog zwischen den östlichen und westlichen europäischen Ländern weiterentwickelt, der wirtschaftliche Zusammenhalt verbessert, die Wettbewerbsfähigkeit des Raumes sowie die Anbindung des Umlandes an die Städte gestärkt und die Verbindung der Räume bspw. entlang des baltisch-adriatischen Verkehrskorridors als wichtige europäische Achse ermöglicht. Damit werden das Vertrauen in den Mehrwert der europäischen Zusammenarbeit gestärkt und darüber hinaus konkrete Problemlösungen zum Umgang mit den Folgen struktureller Veränderungen vor Ort aufgezeigt.

Im Vergleich zum Donau- und Alpenraum sowie der Ostsee und dem Adriatisch-Ionischen Raum verfügt Mitteleuropa nicht über eine eigene EU-Makrostrategie, sondern sieht sich vielmehr als aktive und vermittelnde Schnittstelle zwischen diesen Strategien. Die über 25 Jahre gewachsenen Verbindungen und strategischen Verknüpfungsmöglichkeiten in dieser politisch, wirtschaftlich und kulturell sensiblen Region Europas würden durch eine Aufteilung des Fördergebietes bzw. des Zuschlags einzelner Regionen zu anderen Programmräumen unterbrochen und die Stärkung der gemeinsamen Identität durch transnationale Projekte für innovative Problemlösungen erschwert. Ein wichtiges Instrument, um europakritischen Tendenzen und sozioökonomischen Unsicherheiten konkret entgegenzuwirken, würde damit ausgerechnet entlang des ehemaligen Eisernen Vorhanges aus der Hand gegeben.

Das Mitteleuropaprogramm muss daher weiterentwickelt und zukünftig noch wirksamer als Instrument zum Abbau territorialer, sozialer und vor allem auch wirtschaftlicher Disparitäten genutzt werden. Mit einer künftig noch stärkeren strategischen Ausrichtung, fachübergreifenden Ansätzen und praxisbezogenen Projekten kann die Entwicklung dieses heterogenen Raumes vorangebracht und das Vertrauen der Bürger und Institutionen in ein geeintes Europa gestärkt werden. Damit würde dem Mitteleuropaprogramm auch künftig eine wichtige und herausgehobene Bedeutung zur Stärkung der europäischen Integration im Herzen Europas zukommen.

Nordseeraum: Wirtschaftskraft an der Küste

Nordseeraum



Der Nordseeraum (NSR) reicht von den einsamen Inseln und Fjorden hoch im Norden bis hin zu den dicht besiedelten urbanen Wachstumsregionen Europas. Der Nordseeraum ist geprägt durch seine Wirtschaftskraft, gute Infrastrukturen, hochqualifizierte Arbeitskräfte und einen effizienten Umgang mit Umweltrisiken.

Die Nordsee ist eines der am intensivsten genutzten Meeresbecken der Welt mit vielen, häufig konkurrierenden Interessen (z. B. Windkraft, Energieversorgung, Fischerei, Hafengewirtschaft, Schifffahrt und Naturschutz), die es zu koordinieren und auszugleichen gilt. Das Wachstum der Nordseeregion und ihre Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Kontext

hängen stark von der Stärkung ihrer Wissensökonomien und ihrer Forschungslandschaften ab. Das Interreg Nordseeprogramm bietet Unternehmen und Organisationen aus dem gesamten NSR ein Forum, um neues Wissen und innovative Lösungsansätze in die tägliche Arbeit zu übernehmen.

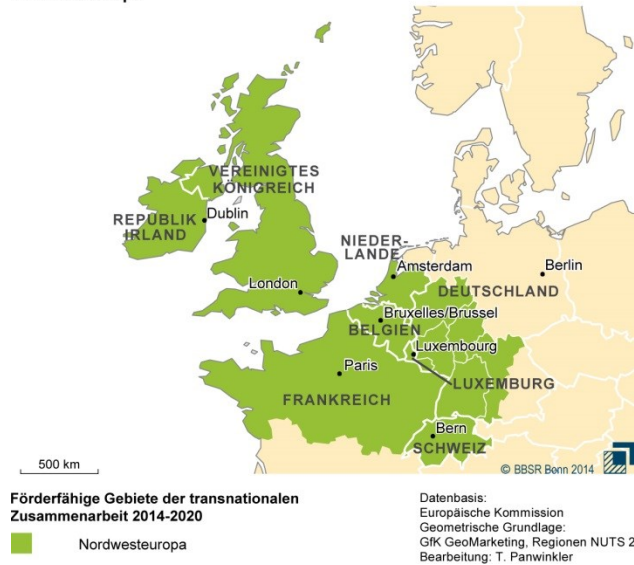
Die Nordseeregion mit ihren Tiefwasserhäfen ist zudem einer der wichtigsten Handels-Umschlagplätze in Europa. Die an die Nordsee angrenzenden Küstenregionen mit ihren Häfen und ihrem Hinterland verbindet die gemeinsame Funktion als internationaler Handelsknoten für den Kontinent. Der Verkehrssektor leistet dabei einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaft der Region und bietet wichtige Verbindungen zur Außenwelt. Verbindend sind in diesem Zusammenhang auch die Herausforderungen, stetig anwachsende Verkehrsströme zwischen den Regionen sowie von und zu den Häfen klima- und umweltfreundlich zu bewältigen.

Die Zusammenarbeit im Nordseeraum unterstützt das „Blaue Wachstum“ und ist auch weiterhin erforderlich, um gemeinsam die natürlichen Ressourcen der Nordseeregion zu bewahren und zu entwickeln. Dies beinhaltet insbesondere den Schutz von Meer, Küste und Ästuaren. Die Folgen des Klimawandels, nicht zuletzt der steigende Meeresspiegel und Überflutungen stellen eine besondere Herausforderung für die Regionen an der Küste und im Hinterland dar. Die Herausforderungen können nur bewältigt werden, indem die verschiedenen Nutzungsinteressen koordiniert und integrierte territoriale Lösungen erarbeitet werden.

Der Brexit wird die Situation in der Nordsee selbst bzw. die Bedingungen für die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen im Nordseegebiet stark beeinflussen. Es werden überproportionale territoriale Auswirkungen auf die Nordseeregion sowie auf Sektoren wie Fischerei, erneuerbare Meeresenergie und Offshore-Wind, Verbindungsmöglichkeiten zwischen Nordseehäfen, wissenschaftliche Forschung und Ausbildung im Seeverkehr erwartet. Küstengebiete und Hafenstädte werden sich neu positionieren müssen, wenn in Folge des Brexit eine neue EU-Außengrenze in der Nordsee entsteht. Die Effekte werden voraussichtlich über die rein wirtschaftlichen Bedürfnisse hinausgehen. In enger Verzahnung mit der Nordseekommission bietet das Interreg-Nordseeprogramm eine wichtige Plattform für die Zusammenarbeit zwischen den EU-Mitgliedstaaten mit Norwegen und dem Vereinigten Königreich als zukünftiger Nicht-EU Mitgliedstaat.

Nordwesteuropa: das „Powerhouse“ Europas

Nordwesteuropa



Nordwesteuropa (NWE) ist das „Powerhouse“ Europas: Hier liegen viele der wirtschaftsstärksten Regionen Europas. Geprägt durch zahlreiche Metropolregionen und Groß- und Mittelstädte ist NWE der urbanste und am dichtesten besiedelte Interreg-Programmraum, der durch vielfache wirtschaftliche Verflechtungen gekennzeichnet ist. Gleichzeitig umfasst der Raum ausgedehnte ländliche Gebiete und Regionen, die in sich auch sehr unterschiedlich strukturiert sind, sowie Gebiete und Regionen, die sich im Strukturwandel befinden.

Die verdichtete Struktur des Raumes und sein im EU-Vergleich überdurchschnittliches Wachstum einerseits sind sowohl Stärke als auch Herausforderung: Angesichts der hohen Emissionen, des hohen Ressourcenverbrauchs, der Verkehrsbelastung oder auch sozialer und demografischer Gegebenheiten, die dichtbesiedelte Stadtgebiete mit sich bringen, sind innovative Ansätze und Lösungen gefragt.

Wirtschaftliche Stärke und Verflechtung findet derzeit hauptsächlich zwischen den Metropolen statt. Größte Herausforderung für den Raum Nordwesteuropa muss es sein, seine Wirtschaftskraft zu Gunsten und nicht zu Lasten des Stadtumlands zu nutzen. Auch die Fähigkeiten der ländlichen Gebiete, wie zum Beispiel in der Energiegewinnung und in der nachhaltigen Landwirtschaft müssen vor Ort gestärkt werden, im Sinne eines funktionierenden und sich ergänzenden Stadt-Land-Systems.

Die Heterogenität des Raumes stellt das NWE-Programm vor die Herausforderung, wirtschaftliche Entwicklung und hohe Innovationskraft verstärkt zum Zweck des territorialen Ausgleichs und sozialen Zusammenhalts einzusetzen. Der Zusammenhalt Nordwesteuropas kann gestärkt werden, wenn es gelingt, neben der Förderung der städtischen Räume und urbanen Zentren stärker als bislang auch die Bedarfe des Stadt-Umlands und der ländlichen Gebiete zu unterstützen. Dies erfordert innovative Ansätze, bei denen die Bedarfe der Menschen und Unternehmen in Stadt, Umland und im ländlichen Raum im Vordergrund stehen.

Auch in funktionalen Räumen, in denen keine Makroregionalen Strategien existieren, ist eine solche ganzheitliche auf den Raum bezogene Sichtweise von Bedeutung und muss entsprechend in der anstehenden Programmierung eine zentrale Rolle spielen. Der Kooperationsbedarf wird sich nach dem Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU unter Umständen verstärken. Die transnationale Zusammenarbeit im NWE-Raum ist daher auch in Zukunft nötig und sollte auf jeden Fall in geeigneter Form und wünschenswerter Weise auch mit dem Vereinigten Königreich als Drittland fortgesetzt werden.

Ostseeraum: Tradition der Zusammenarbeit



Der Ostseeraum ist geprägt durch das Meer, seine große Fläche und eine vergleichsweise dünne Besiedelung. Die Ostseeregion hat sich zu einem europäischen Integrationslabor entwickelt, in dem verschiedene wirtschaftliche Hintergründe und Kulturen zusammenkommen. Gemeinsame transnationale Projekte, bei denen Partner aus alten und neuen EU-Mitgliedstaaten sowie aus den Nachbarländern (Belarus, Norwegen, Russland) zusammen kommen, tragen wesentlich zur territorialen Konvergenz und zum Aufbau dauerhafter Netzwerke kooperierender Organisationen und Institutionen bei. Beispielhaft sind hier die Vielzahl führender Wirtschafts- und Technologiecluster. Die Ostsee selbst ist die wichtigste gemeinsame Ressource der

Anrainerstaaten. Dementsprechend spielen die Schifffahrt, das "Blaue Wachstum" und insbesondere die Reinhaltung der Ostsee eine große Rolle, ebenso wie die Innovationsfähigkeit, soziale Innovationen, Energie und Verkehr.

Aufgrund der großen räumlichen Distanzen zwischen den Regionen, nicht zuletzt bei der Überquerung der Ostsee selbst, kommt der Entwicklung eines leistungsfähigen und nachhaltigen Verkehrs eine entscheidende Rolle zu. Eine gemeinsame Herausforderung ist in diesem Zusammenhang die Entwicklung einer CO₂-armen Schifffahrt auf der Ostsee und auf Binnenwasserstraßen, die die Hafenstandorte rund um die Ostsee leistungsfähig verbinden.

Das strategische Ziel zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Ostseeraums, seines territorialen Zusammenhalts und der Nachhaltigkeit seiner Entwicklung wird im Interreg Programm durch die Nutzung von Potenzialen über die Verwaltungsgrenzen hinweg erreicht. Die politisch-strategische Netzwerkbildung im Ostseeraum zur Überwindung großer struktureller Unterschiede zwischen dem West- und dem Ostteil kann auf eine lange Tradition zurückblicken, ebenso wie die Einbindung von Nicht-EU-Mitgliedstaaten wie Norwegen und Russland. Für die langfristige regionale Nachhaltigkeit der Ostseeregion ist Russland als einflussreicher Nachbar und Partner in verschiedenen Kooperationsbereichen unabdingbar.

Die transnationale Zusammenarbeit im Ostseeraum ist auch in Zukunft nötig, um die Region und ihr natürliches und kulturelles Erbe nachhaltig zu stabilisieren und weiterzuentwickeln. Das Programm wird sich auch weiterhin mit Anpassungsstrategien an Entwicklungen wie Zersiedelung, geringe Bevölkerungsdichte, demografische Prozesse wie Alterung und Migration und deren Auswirkungen befassen müssen.

Seit 2009 ist der Ostseeraum der erste Raum mit einer makroregionalen EU-Strategie. Das Ostseeprogramm ist bereits jetzt ein wesentlicher Motor für die Umsetzung der EU-Ostsee-Strategie. So sind mehr als die Hälfte aller Projekte Flaggschiffprojekte der Strategie. Das Programm unterstützt finanziell darüber hinaus die Arbeit der Koordinatoren der Politikbereiche, die Öffentlichkeitsarbeit und die Bildung neuer Projektpartnerschaften durch Anschubfinanzierung. Diese erfolgreiche Kooperation sollte in geeigneter Weise fortgeführt werden.